

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 98

Rubrik: Musik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STIMMEN, STIMMEN, MEHR ALS STIMMEN

«nov'a cappella» von «hop o'my thumb»

Da sitzt der Musikkolumnist drei Vierteln der A-cappella-Truppe «hop o'my thumb» gegenüber und ist fast etwas überfahren von so viel Mitteilsamkeit und Aktivität. Nun gut, er hat sich verspätet zu dem Treffen im Camillo. Wartete zuerst im Commercio und suchte auch noch im Colony. Müssen in dieser Stadt so viele Cafés mit C anfangen!



von Tom Staller

Wer A wie A-cappella sagt, muss auch B wie Bericht sagen. Voreingenommen wie ich bin, teile ich den Künstler/innen mit, dass ich mit Ihrer Formation folgende zwei Dinge verbinde: Erstens das Restaurant «Hintere Post» und zweitens – sehn wir nicht alle ab und zu ein bisschen TVO – «Appenzellerbahn, Appenzellerbahn, Appenzellerbaahaahaanaauauahn ...»

Ich sehe sie also als Genossenband, die auch mal was ätzend Kommerzielles macht. Sie nehmen es mit Humor, und das macht sie sympathisch. «hop o'my thumb», das sind Chrischta Ganz, Franziska Schiltknecht, Tino Ulrich und Alessandro Zuffellato. Erste Auftritte datieren aus dem Jahr 1995. Im Frühling 1998 erschien die erste CD «s'ainta fex». (Damals noch mit Sandra Spörri.) Die anschließende Tournee, die über die eigenen Landesgrenzen hinausführte, brachte sie auch ins Studio des Schweizer Fernsehens.

Der Funke war übersprungen. Nicht nur ans Publikum, sondern auch auf die Vier selbst. «Wir wollen Musik machen und davon leben». Diese einfache Prämisse bedeutet ein

Leben zwischen Tourneen und Einzelauftritten, das Vermarkten der Gruppe und eigenen Person, Investitionen in Technik und Marketing, ab und an ein Nebenjob. Und weniger Geld, als in den angestammten Jobs zu verdienen wäre. Die neue CD «quadrastique» und eine Koproduktion mit dem Zirkus «Chnopf», mit dem sie ab Ende Juni durch die Schweiz und Süddeutschland touren, sind die aktuellen Aktivitäten.

QUADRASTISCH

Der neuste Wurf der Kehlkopfartist/innen heisst also «quadrastique». Eine Doppel-CD, bestehend aus den zwei Scheiben «live» und «studio». Zwei Silberlinge, die so daherkommen, wie die Brüder aus «Rain Man». Tja – mir hat der Film gefallen, und er ist mir geblieben. So wie der spezielle Sound der Ostschweizer Daumenhüpfer. Erstaunlich. All die Lobeshymnen aus Presse und Pressemappe sind wahr. Da wird nicht nur gezischt und gezwitschert, sondern nach Herzenslust gesungen, geschmalzt, geschnurrt, gesummt, geblubbert und gegurgelt. Da hört man Stimmfragmente und Obertöne, erstaunlich sicher vorgetragene Musikakrobatik, die absolut professio-

nell auf zwei sehr verschiedene CDs gebannt wurde. Mir schiesst Afrika und Dada und Liedermacherei, Al Jarreau und manchmal auch der Overload durch den Kopf. Eines muss gesagt sein: zwei mal eine Stunde A-cappella am Stück ist nicht jedermanns Sache. Aber mehr als empfehlenswert ist die besondere Art Sound von hop o'my thumb alleweil. Die gehören schon längst ans Open Air. Oder in «Viktors Spätprogramm».

NO WOMAN, NO CRY

Die erste CD «live» beinhaltet zehn Konzertaufnahmen, die in St.Gallen, Winterthur, München und Wien entstanden sind. Wer hop o'my thumb kennt, wird sich in der Meinung bestätigt fühlen, dass die Truppe sich immer noch weiter entwickelt und an Einzigartigkeit gewonnen hat. Bezeichnenderweise wirkt der Song «no women, no cry» – zwar genauso gut vorgetragen wie die anderen Lieder – fast etwas deplaziert in den fantastischen hop o'my thumbschen Soundwelten der übri-gen Stücke.

Die zweite CD «studio» ein erstaunliches Teil Musik. Ein Zusammentreffen mit dem Wiener Musiker, Sänger und Studiotüftler Terry Chladt an der «Voicemania» in Wien führte zum Glück für uns alle zu dieser besonderen Zusatzproduktion. Denn eigentlich war «quadrastique» als Einzel-CD geplant. Was einen unter so verrückten Lidertiteln wie «dugundaga» oder «brl ta» erwartet, ist eine Verbindung der sowieso schon sehr progressiven Interpretation von a'cappella, mit gekonnt angewandter Studioteknik, die in diesem Fall über das übliche Soundschnipseln und die gewohnten Effekte hinausgeht. Wer was anderes und Neues hören will, muss sich diese CD zu Gemüte führen.

«quadrastique» gibt es ab Mitte Mai in den St.Galler CD-Läden zu kaufen. Infos zu «hop o'my thumb» unter www.mythumb.ch

Bild: Das mobile Studio, eingesetzt in der Toscana, in Trogen, im Schloss Dottenwil und an anderen Orten dieser Welt. Foto: pd

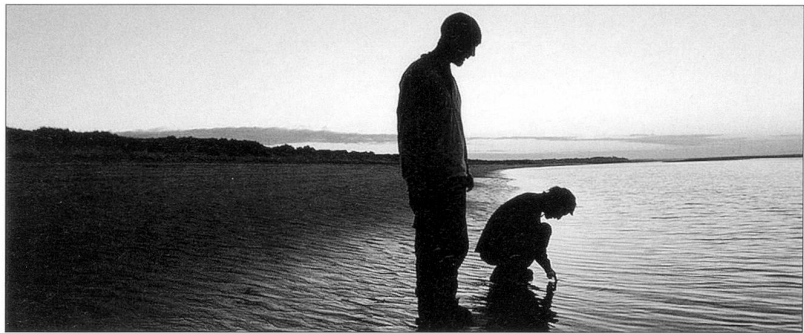
René Siebers Presswerk

René Sieber, Jahrgang 1960; der Autor und Pop-Maniac pendelt zwischen Wattwil und St.Gallen und manchmal auch Berlin; wirkt als Bibliothekar und Korrektor.

*«Communication's never been
as easy as today
and it would make me happy
when you've gone so far away
if you'd send me an e-mail
that says I love you»
Send me an e-mail
that says I love you»
(«E-Mail», Tennant/Lowe)*

Grant-Lee Phillips. Ein sackstarkes CD-Päckli flog da kürzlich aus dem Hause RecRec in meinen Briefkasten. Zwei Jahre nach dem Split seiner Band Grant Lee Buffalo meldet sich der amerikanische Singer/Songwriter Grant-Lee Phillips mit einem zweiten Solo-Album zurück: «Mobilize». Freude und Überraschung waren bereits beim ersten Durchhören gross. Diese Songs heben sich vom Gros vieler Songwriter-Alben wohltuend ab. Sind erfrischend vielfältig, subtil verschachtelt und leben vom reizvollen Wechselspiel zwischen Leadstimme und Instrumentierung. Und was letztere angeht, entpuppt sich Phillips auf «Mobilize» als wahrer Multi-Instrumentalist, der sämtliche Gitarren, Bässe, Keyboards und Gesänge selbst eingespielt hat. Support erhielt er dabei lediglich von Co-Produzentin Carmen Rizzo, von der die wunderbar vertrackten Drumloops stammen. Der erste Teil von «Mobilize» – die Nummern «See America», «Humankind», «Sadness Soot» und vor allem auch «Love's A Mystery» – gehört zum Schönsten, was mir letztthin aus der amerikanischen Liedermacherecke zu Ohren kam. An diesem Solo-Werk bastelte Grant-Lee Phillips ein Jahr lang in seiner Garage: keinen Tag zu lang, meine ich. Dieser herrliche Folkpop, angereichert mit subtilstem Elektro-Sound, darf jetzt ruhig ans Tageslicht dringen, damit er dort Licht und Wärme entfalten kann.

Boards Of Canada. Chill-Out-Musik nennt der deutsche Rolling Stone die Sounds des schottischen Duos Boards Of Canada. Andere denken beim Hören ihrer sphärischen, «abgefahrenen» Songstrukturen an Aphex Twin. Und wieder andere verweisen mit grossen Augen darauf, dass Marcus Eoin und Mike Sandison eine erklärte Lieblingsband von Radiohead sind. Anscheinend führen sie das Leben von Einsiedlern, die sich ausschliesslich ihrer Musik widmen. Ist irgendwie nachvollziehbar, wenn man sich auf das musikalische Abenteuer «Geogaddi» (Zomba) einlässt. Solche emotionsgeladenen, introspektiven, beinahe (alb)traumhaften Klangbilder entstehen wohl kaum an der



Oberfläche hektischen Grossstadtlebens. Tja, die beiden Herren geben sich nicht nur in ihrer Musik geheimnisvoll und mystisch verklärt. Interviews halten sie keine, und die Journis bekommen vorab nicht mal ein Rezensionsexemplar zugesteckt. Dafür veranstalten die vom Kulturbetrieb frustrierten Frühdreissiger Sessions, die auch mal in Kirchen stattfinden. Diese nicht unsympathische Verweigerungshaltung ist natürlich Kalkül, macht aber durchaus Sinn, wenn man in «Geogaddi» eintaucht. Wie Sigur Rós (ein anderer Favorit von Radiohead) tasten sich auch Boards Of Canada ganz langsam und geduldig an künstlerische Grenzerfahrungen heran. Bisweilen klingen sie auf den 66 Minuten dieses Werks mit ausufernden 23 Kompositionsfragmenten etwas zu angestrengt und aufgesetzt. Im Umsetzen ihrer musikalischen Experimentierfreude sind sie aber kompromisslos ... gut.

Mull Historical Society. Schottland zum Zweiten. Nicht nur Travis und die Strokes, sondern auch die Tindersticks sollen sich laut Pressegerüchten schon darum gerissen haben, die westschottische Mull Historical Society als Anheizer für ihre Tourneen zu angeln. Gerade letztere haben ein Flair für schräge Typen, doch vielleicht wird es nicht mehr allzu lange dauern, bis sich Colin McIntyre und seine Band nicht mehr in der Aussenseiterrolle fühlen müssen. Ob ihnen diese allerdings unangenehm ist, wäre eine andere Frage. Eine «Mull Historical Society» gibt es tatsächlich. Sie kommt aus McIntyres naher Heimat, pflegt die Geschichte der schottischen Insel Mull und organisiert Wanderungen. Für die Musik ist diese Bemerkung von keiner Bedeutung, aber sie zeigt etwas vom ausgeprägten Humor des Bandleaders. Eine frühere Formation von ihm hiess z.B. «Smells Like Marzipan». So kreativ wie in der Namensgebung ist die Society auch in ihrer Musik. Was das putzige Cover mit dem Hund, auf dem eine Sechziger-Jahre-Perücke thront und um dessen Hals der CD-Name «Loss» (Warner) baumelt, schon erahnen lässt: Hier treffen herrlichste Sixties-Hymnen mit aktuellen Trends zusammen. Oder wie ein anderer Wortakrobat unlängst zu Protokoll gab: Mull Historical So-

ciety ist «Britpopziger-Sixties-Sound-für-die-Neunziger-im-Jahr-2002». Schöne Platte, wenn auch leicht überproduziert.

Pet Shop Boys. Wie sie Pop mit zuckersüssen Dance- und Disco-Beats zu einem genialen Konglomerat vermischen, das macht den Herren Neil Tennant und Chris Lowe so schnell niemand nach. Für «schwermütige Nacht-&-Neon-Poesie» (Rock-Lexikon) sind die beiden Engländer nun seit 1986 und 8 regulären Studio-Alben zuständig, und das miteingerechnete neue Album «Release» (Emi) wird sie wohl kaum in Gefahr bringen, dass ihnen jemand den Thron streitig macht. Nein, «Release» ist das beste Pet Shop Boys-Album seit ihrem superben «Bilingual» von 1996. Und wird mit jedem Anhören besser. Die beiden Meister der Selbstinszenierung haben eben ein goldenes Händchen für zeitlos gute Songs. Das müssen selbst Neider anerkennen. Im Übrigen ist «Release» ihr irdischstes und organischstes Werk geworden. Weg von zuviel Dance und Pathos, hin zu Pop und Rock. Smiths-Legende Johnny Marr spielt Gitarre – und wie! Die Single «Home And Dry» ist üppig schmachtend, in «I Get Along» zitieren sie die Beatles und Sinatra, «London» und «E-Mail» sind banal schlichte, aber nicht minder geniale Popsongs. Und so geht's weiter: «The Samurai In Autumn» lässt Yello alt aussehen, «Love Is A Catastrophe» ist das dunkelste Liebeslied der beiden Homosexuellen, und die Schnulze «The Night I Fell In Love» erzählt die Story eines männlichen Groupie, der nach einem Konzert von Eminem aufgerissen wird. Das absolute Hammerstück aber ist «Birthday Boy», das gegen Ende einen unglaublichen Sog entwickelt. «Release» ist ein einziger Sog.

Bild: Boards Of Canada

SIEBERS FÜNFER-PODESTLI:

- [1] Pet Shop Boys: Release
- [2] Built To Spill: Perfect From Now On (1997)
- [3] Grant-Lee Phillips: Mobilize
- [4] Mull Historical Society: Loss
- [5] Boards Of Canada: Geogaddi